

In diesem Zusammenhang erhielt die Stiftsbibliothek die heute im Barocksaal ausgestellte Replik des großen Erd- und Himmelsglobus von 1576. Anschließend werden das Münzkabinett und einige Objekte aus dem einstigen fürstbäblichen Kuriositätenkabinett vorgestellt. Das achte und letzte Kapitel (Attraktion für Gäste – Eldorado für Forschende, S. 100–119) befasst sich mit der Odyssee der Bibliothek in den Wirren der Revolutionszeit, mit dem Besuch hoher Gäste und von Gelehrten und mit Handschriftenzuwächsen im 20. Jahrhundert. Ein Anhang bietet ein Verzeichnis der Bibliothekare von Uto und Notker dem Stammler im 9. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das lesenswerte Bändchen berichtet über manch Denkwürdiges aus der langen Geschichte der Stiftsbibliothek St. Gallen, es ist auch eine Vorarbeit in Hinblick auf eine künftige umfassende Geschichte der Bibliothek.

*Ernst Tresp*

CHRISTIAN KAYSER: Das Ehemalige Benediktinerkloster Blaubeuren. Bauforschung an einer Klosteranlage des Spätmittelalters (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 17). Ostfildern: Jan Thorbecke 2020. 431 S. und Pläne. ISBN 978-3-7995-1454-5. Geb. € 80,00.

Das Kloster Blaubeuren sei »mehr als nur ein herausragendes Baudenkmal«, es sei »ebenso ein herausragendes Monument württembergischer Kirchen- und Schulgeschichte« (S. 393), resümiert der Autor der vorliegenden Publikation, Christian Kayser, und verweist somit auf die kontinuierliche Nutzung der ehemaligen benediktinischen Klosteranlage Blaubeuren am Blautopf. Nach der benediktinischen Gründung im 11. Jahrhundert, dem Anschluss an die Melker Reformkongregation sowie den spätmittelalterlichen Neu- und Umbauten unter Abt Ulrich Kundig (amt. 1456–1475) und Abt Heinrich III. Fabri (amt. 1475–1495) wurde die Klosteranlage nach der Reformation in eine evangelische Klosterschule umgewandelt, die bis heute als Evangelisches Seminar mit Internatsschule besteht. Der vorliegende Band entstand im Rahmen der von 2010 bis 2017 in Blaubeuren vorgenommenen bauhistorischen Untersuchungen, die durch Christian Kayser und das Büro Barthel & Maus, Beratende Ingenieure GmbH durchgeführt wurden.

Einem knappen Überblick über den Forschungsstand – die bisherige Forschung stützte sich vor allem auf Ergebnisse von Untersuchungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts – und historischen Baubeschreibungen folgen Ausführungen zu Bau- und Klostergeschichte sowie zur topografischen Lage. Daran schließt ein umfangreiches Kapitel über die am Bau verwendeten Materialien (Holz, Naturstein und Ziegel) sowie deren Bearbeitung und Konstruktion an. Besonders hervorzuheben sind die erfolgten dendrochronologischen Untersuchungen, anhand derer der Autor den Ursprung der verwendeten Hölzer in den voralpinen Raum entlang der Iller rekonstruieren kann (S. 36).

Den Untersuchungsergebnissen der einzelnen Gebäudeteile widmet sich der Autor in eigenen Kapiteln, die sich am Aufbau der Klausur orientieren. Nach dieser Gliederung erfolgt zunächst die Betrachtung des Kreuzgangs, gefolgt von Klosterkirche, Dormentbau, Kapitelpapellenbau, Refektoriumsflügel, Brunnenkapelle und Westflügel. Entsprechend des bauhistorischen Dokumentationsanspruchs zeigt sich der innere Kapitelaufbau jeweils einheitlich: Nach einer kurzen Übersicht zu den Gebäudeteilen der Flügel werden die bekannten Eckdaten anhand von chronikalischen Hinweisen am Bau (Inschriften, Wappen), Beprobungen sowie weiteren überlieferten Daten aus Archiven und Literatur festgehalten. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse aus den dendrochronologischen Beprobungen findet sich im Anhang des Bandes (S. 395–404). Hiernach folgt eine Beschreibung des Baus sowie die Vorstellung der neuen Einzelbefunde. Jedes Kapitel hebt sich durch eine Vielzahl farbiger Abbildungen, Skizzen sowie Begriffsdefinitionen der Gebäudeteile mit Verortung im Grundriss hervor. Die Kapitel sind somit »in sich geschlosse[n]« (S. 17), wie es der Autor im Einführungskapitel zur Systematik des Bandes selbst herausstellt; dies

ermöglicht eine exzerpthafte Rezeption einzelner Neubefunde, die durch die klar strukturierte Gliederung benutzerfreundlich aufzufinden sind. Im Anschluss erfolgt die Betrachtung des Klosterareals außerhalb der Klausur. Anhand dendrochronologischer Datierungen und der Auswertung historischer Quellen konnte Kayser ermitteln, dass unter Fabri ebenfalls ein Neu- und Umbau der äußeren Klosterbauten angestoßen wurde, der unter den nachfolgenden Äbten seine Vollendung fand; so beispielsweise das Bandhaus, dessen Untergeschoss als Vorratskeller genutzt wurde und mit der Klosterküche im Westflügel verbunden war (S. 368).

Den Abschluss der Publikation bildet ein zweiseitiges Resümee. Der Anhang zeichnet sich neben der Zusammenstellung der Beprobungen sowie einer kurzen Bibliografie besonders durch die Pläne aus, die in Teilen als großformatige Zeichnungen beigelegt sind. Der vorliegende Band stellt den Bestand der spätmittelalterlichen Klosteranlage Blaubeuren durch die gewinnbringenden Einzelbefunde auf eine neue Grundlage und ermöglicht somit zukünftige (bau-)historische Untersuchungen einzelner Gebäudeteile. Wünschenswert wäre jedoch ein kurzer Personen- und Ortsindex für historische Personen und zum Vergleich herangezogene Bauwerke gewesen, der das Konsultieren von Ergebnissen zu einzelnen Bauten erleichtert hätte.

*Isabel Kimpel*

STAATLICHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN BADEN-WÜRTTEMBERG (HG.): Kloster Heiligkreuztal: Geistliche Frauen im Mittelalter. Tagungsband der Tagung im Kloster Heiligkreuztal vom 26. Juli 2019 bis zum 28. Juli 2019. Oppenheim am Rhein: Nünnerich-Asmus Verlag & Media 2020. 300 S. ISBN 978-3-96176-136-4. Geb. € 27,00.

Der Band setzt eine Reihe von gelungenen Büchern unter der Herausgeberschaft der Staatlichen Schlösser und Gärten fort. Der Titelzusatz (Geistliche Frauen im Mittelalter) könnte leicht missverstanden werden, denn der Schwerpunkt des Buches liegt weder auf dem Geistlichen noch auf dem Mittelalter; mehrere Beiträge beschäftigen sich stattdessen mit der Frühen Neuzeit, und die meisten sind inhaltlich entweder auf Bau- bzw. Verwaltungsgeschichte spezialisiert oder auf Kunstgeschichte. Das gesamte Buch ist reichlich mit Farbabbildungen ausgestattet. Das Layout ist geschmackvoll und professionell. Für den bescheidenen Ladenpreis ist dieses Buch auch als Objekt von erstaunlich hoher Qualität.

Nach den Grußworten kommt der erste Abschnitt dieses Tagungsbandes; er ist der Geschichte des Klosters von der Gründung (1227) bis zur Auflösung (1804 bzw. 1843) gewidmet. Karl Werner Steim schreibt über Äbtissin und Konvent zwischen Vaterabt, Schutzbvogt und Landesherr (S. 18–35). Vaterabt von Heiligkreuztal war der Abt von Salem, die Schutzbvögte wechselten, und der Landesherr war über lange Strecken das Kaiserhaus. Die ausgeprägten Pouvoirs der Äbtissin zeigten sich unter anderem in der Gerichtsbarkeit, teilweise auch in der Blutsgerichtsbarkeit, die die jeweilige Amtsinhaberin ausübte. Der kurze Aufsatz hat sehr guten Einführungscharakter und schließt mit einer Liste aller bekannten Äbtissinnen. Scharf photographierte Barockporträts einiger Äbtissinnen liegen hier vor und zeigen wertvolle Habit-Details. Es folgt Michaela Vogels Aufsatz über die Stiftungsurkunde Conrads von Markdorf aus paläographischer und diplomatischer Perspektive S. (36–43).

Der zweite Teil des Buches widmet sich (mit einem einzigen Beitrag) dem Thema Architektur. Hier schreibt der Salem-Kenner Ulrich Knapp über die Heiligkreuztaler Bauschicht von den Anfängen bis um 1600 (S. 46–83). Da bauliche Erhaltung und archivarische Überlieferung im Fall dieses Klosters sehr gut sind, ist eine verhältnismäßig gründliche Aufarbeitung der Anlage möglich. Knapps Aufsatz durchläuft alle Bauphasen und nennt auch die Stadthäuser; unter den von ihm herangezogenen Quellen befinden sich auch Visitationschartae und diverse Urkunden.